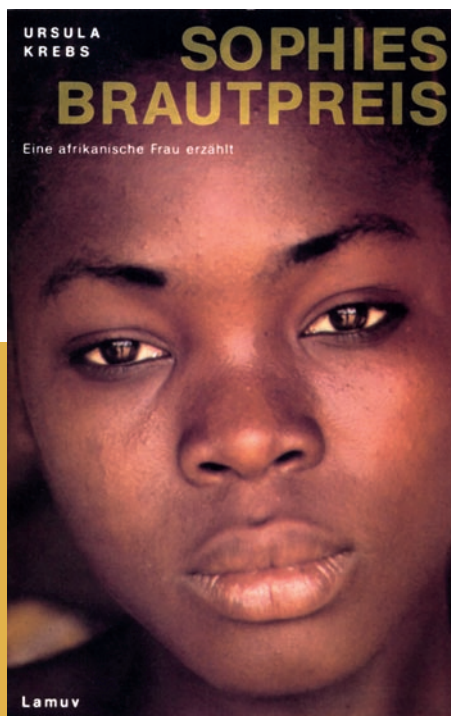


Arbeitshilfe



Schicksal einer Frau im ländlichen Kamerun

Eine Arbeitshilfe zum Weltgebetstag der Frauen 2010
von Peter Bräunlein mit der Biografie
„Sophies Brautpreis“ von Ursula Krebs
Göttingen: Lamuv Verlag 2008.



Deutscher Verband Evangelischer Büchereien e.V.

Die Autorin

Ursula Krebs wurde 1941 geboren und ist Sozialpädagogin. Sie arbeitete mehrere Jahre als Lehrerin in Tansania. Zu diesem Land veröffentlichte sie „Wir lieben unser Land. Kinder erzählen aus Tansania“ (1979) und „Neema. Ein tansanisches Tagebuch einer Entwicklungshelferin“ (1989). Ab 1988 lebte sie fast zwanzig Jahre lang in Kamerun und engagierte sich in verschiedenen Entwicklungshilfeprojekten, u. a. zur Förderung von Frauen im ländlichen Raum. Außerdem war sie dort am Aufbau einer Pilotschule beteiligt und arbeitete bei einer Umweltschutzorganisation.

In ihrem Nachwort zu Rosaline Massado „Komm, zünde meine Lampe an. Ein Leben in Polygamie“ (2003) beschreibt sie ihre Erfahrungen:

„Lebt ein Entwicklungshelfer fernab der Hauptstadt des Landes, werden Begegnungen mit Menschen des eigenen Kulturkreises zur Seltenheit. Welch günstige Notwendigkeit, nun wirklich zu den Menschen vor Ort zu finden, ihre Denkweise, ihre Beweggründe für Handlungen zu erfahren, ihre Probleme kennen zu lernen und ihre Methoden, sie zu bewältigen. Im Übrigen bietet sich auch eine spannende Selbsterfahrung: Wie verhalte ich mich unter ungewohnten, fremden Lebensbedingungen?

Meine Arbeit bot mir reichlich Gelegenheit zu vielfältigen Kontakten: Begegnungen mit Frauen und Männern, die sich zu Gruppen formierten, um eine Entwicklung, eine Verbesserung ihrer Lebenssituation zu erzielen. Ein gegenseitiges Befragen, denn für viele war ich die erste „Weiße“, die sich ihnen als Ansprechpartnerin bot. Für mich eröffnete sich mit jedem Gespräch ein Stück weit mehr eine ungeahnte Welt: eine vorherrschende Tradition im Konflikt mit der Moderne, Mystik im Widerspruch zum Christentum. Besonders berührte mich das Schicksal der Frauen: Ihr Dasein ist bestimmt von unermüdlicher, beschwerlicher Arbeit, von zahlreichen Geburten, von der täglichen Bürde, den Hunger einer großen Kinderschar zu stillen, und nicht zuletzt von Demut und Gehorsam gegenüber einem oft allmächtigen Ehemann. Schicksalsergeben nehmen sie ihre Rolle an – „Unsere Welt ist so und nicht anders“ – und versuchen in bewunderungswürdiger Weise, trotz auferlegter Zwänge, dem Leben möglichst viele freudvolle Seiten abzugewinnen.“ (S. 253–254)

Krebs zeichnete Massados Lebensbericht auf. Darin schildert eine unter Pseudonym schreibende Frau ihre gescheiterte Ehe mit einem Mann, den ihr Vater aussuchte. Anschließend lebte Massado auf eigenen Wunsch als vierte Frau mit einem Heiler zusammen. Aus eigener, meist negativer Erfahrung schildert Massado die Probleme einer polygamen Ehe, u. a. Streitigkeiten mit den Mitfrauen und Vernachlässigung durch den Mann, als dieser weitere Frauen heiratet.

Bereits 2001 bearbeitete und übersetzte Krebs die Biografie der ebenfalls unter Pseudonym schreibenden Mireille Makampé „Der Wille meines Vaters geschehe“. Mireille besuchte eine höhere Schule in Douala. Als sie von ihrem Freund Joseph schwanger wird, kommt es zu einem Konflikt mit ihrem Vater. Zwar akzeptiert dieser die Unterstützung Josephs, verweigert aber seine Zustimmung zur Heirat. Stattdessen besteht er darauf, dass Mireille einen Mann aus seinem Herkunftsdorf heiratet. Doch diese Ehe geht schief und Mireille kehrt zu ihren Eltern zurück, wobei der Vater am Ende Stellung für seine Tochter bezieht.

„Komm, zünde meine Lampe an“ und „Der Wille meines Vaters geschehe“ ergänzen „Sophies Brautpreis“. Zusammen ergeben sie ein differenziertes Bild der patriarchalischen Gesellschaft Westkameruns.

Die Zielgruppe

Ursula Krebs stellt in „Sophies Brautpreis“ ein authentisches Frauenschicksal aus dem ländlichen Kamerun vor. Wie schon der Untertitel „Eine afrikanische Frau erzählt“ andeutet, kommentiert Krebs den Lebensbericht nicht, weder aus einer aufgeklärten europäischen, noch gar aus einer westlichen feministischen Sicht.

So ist ein Buch aus einer weiblichen afrikanischen Sicht entstanden, das sowohl – aus deutscher Sicht – den geringen Spielraum von Landfrauen in Kamerun aufzeigt, wie auch deren Handlungsmöglichkeiten. Doch Krebs gibt nicht nur einen Einblick in die Lage von Frauen im heutigen Kamerun und trägt so zum interkulturellen Verständnis einer für Deutsche recht fremden Kultur bei, es ist auch ein leicht zu lesendes und trotz der oft unangenehmen Lage der Hauptfigur ansprechendes und unterhaltsames Buch.

Zum geografischen und historischen Hintergrund des Buches

Das zwischen West- und Zentralafrika gelegene Kamerun ist mit 475.439 km² etwa eineinhalb mal so groß wie Deutschland. Die größte Nord-Süd-Ausdehnung beträgt rund 1.200 km, die größte Ost-West-Ausdehnung 800 km. 2006 hatte Kamerun 17,4 Millionen Einwohner, wobei der Westen und der Küstenbereich relativ dicht besiedelt sind, hingegen sind der Norden und der Süden menschenarm.

Im Vielvölkerstaat Kamerun gibt es 286 verschiedene Volks- und Sprachgruppen. Dabei wird der Norden von Anhängern des Islam und traditioneller Religionen geprägt, während im Westen das Christentum dominiert. Die Verkehrssprachen sind Englisch und Französisch.

Das kulturell heterogene Land hatte 2004 ein Bruttoinlandsprodukt pro Kopf von rund 780 US \$. Die Mehrheit der Bevölkerung ist in der Landwirtschaft beschäftigt. Wichtige Exportprodukte sind Kaffee, Kautschuk und Palmöl, die v. a. im Westen angebaut werden. Im Süden und im Zentrum wachsen Bananen und Kakao, ebenfalls wichtige Ausfuhrprodukte. Die Hauptstandorte der Industrie sind die Hauptstadt Yaoundé, Edéa und die Hafenstadt Douala. Wichtige Zweige sind die Nahrungsmittelindustrie sowie die Erdölförderung und -verarbeitung. Der Tourismus ist bisher trotz der attraktiven Nationalparks und schöner Sandstrände wenig bedeutend.

Das heutige Kamerun entstand als moderner Staat erst während des Kolonialismus Ende des 19. Jahrhunderts, doch ist etwa die Geschichte der Fulbe im Norden oder der Bamiléké im Westen weit länger. So stabilisierte sich z. B. das Königreich Bamoun um die Stadt Foumban im Westen unter König Mbouémboué um 1820. Einer seiner Nachfolger, König Njoya regierte von 1894 bis 1924. Er entwickelte eine eigene Schrift und sein höfisches Leben beeindruckte die deutschen Kolonialherren, die ab 1884 nach und nach das Land, z. T. durch Verhandlungen mit lokalen Herrschern, z. T. durch Gewalt unterwarfen. Wegen des ungesunden feuchtheißen Klimas in Douala wurde 1901 die Hauptstadt der deutschen Kolonie nach Buea an den Hängen des Kamerunberges verlegt. In der Umgebung richteten die Deutschen auch Kakaoplantagen ein. Daneben wurden – z. T. gegen den entschiedenen Widerstand der Bevölkerung – Kautschuk, Bananen und Ölpalmenprodukte angebaut.

Dem Kolonialismus voraus ging die Missionierung. 1841 landete der erste Missionar der Londoner Baptisten-Mission. 1886 kamen die ersten Missionare der Basler Missionsgesellschaft. Dagegen kamen Katholiken anfangs nur zögerlich, haben aber heute sogar einen einheimischen Kardinal, den Erzbischof von Douala, Monsignore Tumi.

Nach dem Ersten Weltkrieg übertrug der Völkerbund den Streifen an der Grenze zu Nigeria den Briten, den größeren Teil bekam Frankreich. 1960 erhielt Kamerun die Unabhängigkeit unter Ahmadou Ahidjo, einem Moslem aus dem Norden. 1961 erfolgte nach einem Volksentscheid im früheren britischen Mandatsgebiet der Zusammenschluss mit der Westregion. Ab 1982 regierte Paul Biya. Doch erst 1992 fanden die ersten freien Parlamentswahlen statt, nachdem sich v. a. im Westen unter John Fru Ndi eine starke Opposition (Social Democratic Front) gebildet hatte. Doch diese wie auch die späteren Wahlen gewann Biya, dem allerdings Wahlmanipulationen vorgeworfen wurden.

Nach einer wirtschaftlichen Krise in den 1980er Jahren, die durch den Rückgang der Rohstoffpreise für Kaffee, Kakao und Öl ausgelöst wurde, kam es 1988 zu einem von Weltbank und Weltwährungsfonds entwickelten Strukturanpassungsprogramm. Dieses führte u. a. zu Privatisierungen und Kürzungen im Staatshaushalt. Heute gilt als eines der wichtigsten Probleme die weit verbreitete Korruption.

Zum kulturellen Hintergrund des Buches, z. B. Heiler, Brautpreis, Polygamie, Korruption

Reiner Rumohr geht in „Ganz nah die Ferne rückt. Begegnungen mit den Kulturen Kameruns“ ausführlich auf die Kulturen Kameruns im Spannungsfeld zwischen traditioneller afrikanischer Religiosität und den damit verbundenen Lebensweisen und dem Christentum ein. Dabei stützt sich der 1943 geborene Autor, der seit 1992 als Finanzberater bei der Unierten Evangelischen Kirche Kameruns arbeitet, mit einer Kamerunerin verheiratet ist und mit ihr fünf Kinder hat, auf langjährige persönliche Erfahrungen.

Rumohr verteidigt engagiert die traditionelle Religiosität der Kameruner und versucht Verständnis zu wecken für ihr – aus deutscher Sicht – andersartiges Verhalten. Während die Ich-Erzählerin in „Sophies Brautpreis“ skeptisch gegenüber Heilern ist und die Polygamie eindeutig ablehnt, ist Rumohr aufgeschlossener. So plädiert er z. B. für eine „Kirche der Heilung“:

„Afrikanische Religiosität lässt sich von dem Bedürfnis nach Heilung nicht trennen.

Heilung ist nicht begrenzt auf organische Krankheiten. Sie ist umfassend und schließt das Erlangen von Harmonie und die Anerkennung durch einen sicheren Platz in der Familie, im Dorf und in der Gesellschaft ein. Sie bedeutet Überwindung von Angst und ihren Ursachen, ist Befreiung vom Bösen, wo immer es sich manifestiert.

Heilung ist immer praktisch, fühlbar, erlebbar, sichtbar.

Wer heilt, handelt *und* redet, legt die Hände auf *und* spricht ein Gebet, ruft Gott, die Geister oder Ahnen an *und* gibt (opfert) ihnen. [...]

Es kommt einem vor, als ob viele traditionelle christliche Kirchen an diesen elementaren Erwartungen afrikanischer Menschen vorbei wirkten. Das hat zur Folge, dass diese „doppelt“ leben. Sie gehen zu den Heilern und Sehern, wenn ihnen das der einzige Weg zu sein scheint, ihre Probleme zu lösen.“ (S. 91)

Ein für (heutige!) Europäer problematischer Aspekt afrikanischer Kultur ist der Brautpreis, der in „Sophies Brautpreis“ eine wichtige Rolle spielt. Reiner Rumohr versucht in „Ganz nah die Ferne rückt“ eine Erklärung dieses Phänomens:

„Die traditionelle Heirat, die sich über einen Zeitraum von einigen Monaten hinzieht und mehrere Begegnungen der beiden Familien umfasst, zeigt deutlich, wie wenig die Ehe eine Angelegenheit zweier Personen ist. Diese mögen zwar im Mittelpunkt stehen, aber es ist, als ob die Fäden woanders gezogen würden. Entscheidend für den guten Verlauf der Heirat ist, dass sie dem Willen beider Familien entspricht. Dafür braucht man alle Familienmitglieder als Zeugen. Erst daraus ergibt sich für die folgenden Jahre eine Verpflichtung zur Unterstützung der neu gegründeten Familie.

Und dafür muss man bezahlen.

Man möchte den Beistand beider Familien, vor allem derjenigen, die jemanden „verlieren“. Man will die Gewissheit, dass niemand auf die Idee kommt, dem jungen Ehepaar Hindernisse in den Weg zu legen.

Bei allem, was Afrikaner unternehmen, ist das wichtigste, alles erdenkliche zu tun, damit die, die von der Sache unmittelbar betroffen sind, in diesem Fall die Familie des Mädchens, zufrieden gestellt wer-

den und einverstanden sind. Dass von Anfang an kein Unmut und kein „Neid“ aufkommen, sondern Zustimmung und Segen aller gegeben ist.

Man bezahlt mit dem Brautpreis weniger die Frau, die man heiraten will, als den Schutz, der auf der Ehe liegen soll.“ (S. 195–196)

Rumohr schätzt, dass „35 bis 50 % der Männer Kameruns in polygamer Ehe leben“ (S. 200):

„Warum sehe ich fast immer nur lachende Frauengesichter, wenn ich für kurz Zeit in einem polygamen Haushalt bin?

Einbildung? Zufällig Idylle? Alles Schein?

Wenige Minuten oder Stunden ermöglichen keinen Einblick. Und wissenschaftliche Untersuchungen, ob jemand glücklich oder unglücklich ist, gibt es in Kamerun noch nicht. [...]

Ist Polygamie gleichzusetzen mit Unterdrückung der Frau?

Vielleicht. Vielleicht auch nicht.

Wie geht es den vielen Frauen, deren monogame Männer ein „zweites Büro“ unterhalten, wie man die außereheliche Beziehung von Männern in Kamerun nennt? [...]

Ist die monogame Ehe mit „zweitem Büro“ der Polygamie ähnlich? Natürlich ist vieles anders, aber nicht unbedingt besser. Denn wie steht es um die Verbindlichkeit der zweiten Beziehung? Um das Gleichgewicht zwischen den Frauen und deren gleiche Rechte? Wie groß ist das Leid der „monogamen“ Frau?“ (S. 201)

Vermutlich realistischer beschreibt Dr. Solange Nzimegne-Gözl in ihrem Vorwort zu „Komm, zünde meine Lampe an“ die Vor- und Nachteile der polygamen Ehe heute:

„[...] welche Vor- und Nachteile die polygame Ehe auch heute noch aufweist: die Vorzüge eines gemeinschaftlichen Lebens, die Sicherheit eines gemeinschaftlichen Wirtschaftens, die Versorgung im Alter und die relativ zur monogamen Ehe größere wirtschaftliche Unabhängigkeit der polygam lebenden Frau. Auf der anderen Seite entsteht für alle Ehefrauen des Familienverbands eine hohe Abhängigkeit von dem Gerechtigkeitssinn des Ehemannes: Die ungleiche Verteilung von Aufmerksamkeit und wirtschaftlichen Gütern führt zu heftigen Neidgefühlen und in der Folge zu einem Kampf der Frauen untereinander.“ (S. 8)

Rumohr versucht auch einen anderen problematischen Aspekt der kamerunischen Gesellschaft, die weit verbreitete Korruption, zu erklären:

„Der Pastor einer Gemeinde verdient ungefähr 60.000 Franken im Monat, ein Evangelist die Hälfte. Ein Pastor in leitenden Funktionen kann zwischen 100.000 und 250.000 Franken verdienen. Das ist in dem einen wie in dem anderen Fall nicht genug. Alle haben eine Familie mit Kindern und andere Anverwandte, für die sie sorgen müssen. [...]

Am Ende mancher Arbeitstage habe ich das Gefühl, die Über-Sicht verloren zu haben. Ich gehe unter und bin erstaunt, wieso der Kopf sich noch über Wasser hält.

Es wird gegessen, getrunken und viel gelacht. Wir unterhalten uns über alles und nichts, erzählen einander Geschichten, humorvolle und weise. Manchmal lese ich im Gesicht des anderen, wie gut wir uns verstehen. Und doch fällt mir, mitten im Lachen, immer wieder ein, dass ich noch vor wenigen Stunden (oder waren es Minuten?) in den Büchern Zahlen gefunden habe, die unerklärlich, Belege, die so „faul“ waren, dass ich mich sogleich fragte, wie jemand glauben konnte, sie könnten ernst genommen werden.

Ich überlege, ob das Essen und die vielen Worte nicht den einzigen Zweck haben, mich in die innere Irre zu führen, aus der ich keinen Aus-Weg mehr weiß, außer den des (faulen?) Kompromisses und des weiten Verstehens. [...]

Kann man noch jemanden öffentlich der unrechtmäßigen Verwendung von Geldern zeihen, wenn man bei ihm ein- und ausgeht, oft zu Tafel sitzt, die Familie kennt und auch manche von ihren Nöten?

Was bleibt einem anderes übrig, als das immer gleiche Gespräch: „So geht das nicht, aber lassen wir das für dieses Mal Vergangenheit sein. Von jetzt an aber muss sich das ändern, muss das ... und das ... eingehalten werden.“ (S. 241–242)

Der Inhalt

Die Hauptfigur und Ich-Erzählerin Sophie wächst als kleines Mädchen im Haus ihrer mit einem Lehrer verheirateten Schwester auf. Obwohl die jüngste Schülerin, besucht sie gegen einige Widerstände die Schule.

Später kehrt sie zu ihrer Mutter und ihrem Vater, der noch zwei weitere Frauen hat, zurück und besucht weiter die Grundschule. Doch ihren Wunsch, auf eine weiterführende Schule in der nächsten größeren Stadt zu gehen, lehnt ihr Vater ab. Stattdessen will er sie verheiraten, doch Sophie weigert sich.

Gegen den Willen ihrer Eltern beginnt sie eine Ausbildung als Krankenschwester in einem katholischen Kloster, kehrt aber nach dem Tod einer Schwester nach Hause aufs Land zurück und kümmert sich um das kleine Kind der Verstorbenen. Mit Zustimmung ihrer Eltern heiratet sie Mathias und hilft ihm, den geforderten Brautpreis zu erarbeiten. Ihre Ehe bleibt wegen eines verschlossenen Eileiters kinderlos und nach vielen gescheiterten Versuchen mit Heilern und Wahrsagern nimmt Mathias eine jüngere zweite Frau. Doch diese respektiert nicht nur Sophies Rolle als erste Frau nicht, sondern weigert sich auch im Haushalt mitzuhelfen. Sophie verlässt ihn und kehrt auch trotz Mathias' Bitten nicht mehr zurück.

Trotz ihrer Kinderlosigkeit ist Sophie in ihrem Dorf beliebt. So hilft ihr auch der Dorfchef bei einem sehr unkonventionellen Schritt: Sophie zahlt Mathias den Brautpreis zurück, um auf eigenen Beinen zu stehen und nicht mehr von ihm bedrängt zu werden.

Oft verläuft das Leben der engagierten protestantischen Christin Sophie nicht nach ihren Wünschen. Sie kann die Ausbildung zu ihrem Traumberuf Lehrerin nicht beginnen. Ihr Mann Mathias lässt sich nicht kirchlich trauen, um sich die Option auf eine polygame Ehe offen zu halten. Sophies größte Enttäuschung ist ihre kinderlose Ehe. Doch trotz dieser Probleme lässt sich Sophie nicht unterkriegen und es gelingt ihr trotz großer Widerstände schließlich respektiert zu werden.

Zur Arbeit mit dem Buch

Das Buch setzt sich an einem Einzelschicksal mit der Lage von Frauen im ländlichen Kamerun auseinander. Nach einer kurzen Inhaltsangabe sollten einige Themen herausgegriffen und genauer besprochen werden. Die unten stehenden Hinweise geben Anhaltspunkte zur Bearbeitung.

Vorschlag zum Veranstaltungsablauf

- ▶ Beginnen könnte man mit einem Lied aus der Weltgebetstagsordnung.
- ▶ Eine Karte Kameruns und evtl. Bilder/Projektionen speziell zur Lage von Landfrauen geben einen ersten Eindruck.
- ▶ Es sollte eine Einführung in geschichtliche und kulturelle Zusammenhänge (s. o.) und das Leben der Autorin (s. o.) gegeben werden.
- ▶ Nach Klärung des Inhalts des Buches sollte man einige der unten angegebenen Themen an Hand von Buchauszügen besprechen.
- ▶ Anschließend könnte wieder ein Lied aus der Weltgebetstagsordnung gesungen werden.

Buchvorstellung

Die Fülle der erwähnten Themen ermöglicht gut, nach Wünschen der jeweiligen Gruppe auf Themenfelder einzugehen. Möglich wären z.B.

► Thema: Männer und Frauen

In einer von Männern dominierten Welt kann die Ich-Erzählerin Sophie ihre Wünsche nur sehr eingeschränkt verwirklichen. Dabei steht ihr (zukünftiger) Mann Mathias selbst unter dem Druck seiner Männerfreunde, z.B. Sophies Wunsch nach einer christlichen Heirat abzulehnen.

Vorgelesen werden sollten S. 130 Mitte (Langsam legte ich ...) bis S. 131 oberes Drittel (... wachsenden Zweifel.“)

► Thema: eingeschränkte Schulbildung für Mädchen

Schon in ihrer Kindheit bekommt Sophie die Benachteiligung von Frauen und Mädchen zu spüren. Zwar kann sie die Grundschule besuchen, aber ihr Vater verweigert dem begabten Kind den Besuch einer weiterführenden Schule.

Vorgelesen werden sollten S. 76 oberes Drittel (Die mir eines Nachts ...) bis S. 77 oberes Drittel (... Neid, Feindseligkeit!“)

► Thema: Brautpreis

Eine wichtige Voraussetzung für eine anerkannte Ehe ist die Bezahlung eines Brautpreises, eine bis heute übliche traditionelle Praxis. Erst nach vielen Mühen gelingt es Sophie und Mathias, diesen gemeinsam zu erarbeiten.

Vorgelesen werden sollten S. 120 oben („Tja, der Brautpreis ...) bis S. 120 Mitte (... Mathias Hilfe erhoffen.). Eine Vertiefungsmöglichkeit dieses Aspekts bietet das Zitat in „Zum kulturellen Hintergrund des Buches“.

► Thema: Polygamie

Bis heute ist in Kamerun die Polygamie weit verbreitet. Diese Form der Ehe führt oft zu Problemen, wie auch Sophies Mutter es erleben musste, die „erste Frau“ von Sophies Vater, die Schwierigkeiten mit dessen „zweiter Frau“ Anna hatte.

Vorgelesen werden sollten S. 137 unteres Drittel (Mutter holte ...) bis S. 138 unten (... ernsten Dingen.). Eine Vertiefungsmöglichkeit dieses Aspekts bieten die Zitate in „Zum kulturellen Hintergrund des Buches“.

► Thema: Kinderlosigkeit

Das Schlimmste, was einer afrikanischen Frau widerfahren kann, ist keine Kinder zu bekommen. Nach einem traditionellen Opferritual lässt sich Sophie in einem Krankenhaus untersuchen und erfährt, dass ihre Eileiter verschlossen sind. Zuvor musste sie jahrelang den sozialen Druck aushalten, endlich ein Kind zu bekommen.

Vorgelesen werden sollten S. 170 oberes Drittel (Es war das Los ...) bis S. 170 unten (... noch kommen!“)

► Thema: Kloster als Alternative

In einer Gesellschaft, in der Frauen so wenig Chancen haben, kann – mehr als in westlichen Gesellschaften – ein Leben im Kloster eine Alternative sein, wie eine Freundin Sophies berichtet.

Vorgelesen werden sollten S. 105 unteres Drittel (An einem solchen ...) bis S. 106 Mitte (... Habgier der eigenen Familie.)

Literatur:

- **Ursula Krebs: Sophies Brautpreis.** Eine afrikanische Frau erzählt. Göttingen: Lamuv, 2008 (Lamuv TB 347). 250 Seiten. 12,00 €. ISBN 978-3-88977-687-7
- **Regina Fuchs: Kamerun.** Bielefeld: Reise Know-How Verlag Peter Rump, 2007. 528 S. 23,50 €. ISBN 978-3-8317-1530-5
Der umfangreiche Band ist weit mehr als ein Reiseführer. Er gibt einen Überblick zu Geschichte, Kultur, Religion, Gesellschaft und Wirtschaft. Die zahlreichen Tipps zur Einreise und zu Reisen im Land sind ebenso nützlich wie die Beschreibungen der Städte. Leider sind die Fotos nur schwarzweiß.
- **Mireille Makampé: Der Wille meines Vaters geschehe.** Eine Frau aus Kamerun erzählt ihre Geschichte. Bergisch Gladbach: Lübbe, 2008 (Bastei Lübbe Stars). 256 S. 4,90 €. ISBN 978-3-404-77240-7
Gegen den Willen des Vaters heiraten? Undenkbar für Mireille. Sie liebt Joseph, doch der Vater ist gegen eine Verbindung der beiden. Stattdessen hat er Michel ausgesucht, der aus demselben Dorf stammt wie er. Mireille beugt sich dem Willen des Vaters.
- **Rosaline Massado: Komm, zünde meine Lampe an.** Ein Leben in Polygamie. Hamburg: Hoffmann und Campe, 2003. 260 S. 19,90 €. ISBN 978-3-455-09412-1
Authentische Erzählung vom Leben afrikanischer Frauen in Kamerun aus dörflichen, polygamen Familienverhältnissen. In dem Lebensbericht sind auch Erfahrungen anderer Frauen aus den 60er und 70er Jahren eingeflossen; sie zeugen von dem schwierigen Leben in traditionellen Abhängigkeiten.
- **Reiner Rumohr: Ganz nah die Ferne rückt.** Begegnungen mit den Kulturen Kameruns. Frankfurt am Main: Otto Lembeck, 2004. 336 S. 18,00 €. ISBN 978-3-87478-425-4
Eine weit entfernte Kultur zu verstehen braucht Zeit, viel Zeit. Wer sich darauf einlässt, muss wachsen können mit dem, was er an Fremdem erfährt. Die Texte dieses Buches sind aus den Begegnungen mit den Menschen Kameruns vor allem an den Orten abseits der asphaltierten Straßen entstanden, dort, wo Fragen genug Zeit haben, auf Antworten zu warten. Im Mittelpunkt steht weniger die Frage, welche Hilfe die Menschen brauchen, sondern wie sie ihr Zusammenleben denken und organisieren. Afrikanischem Denken entspricht eine Entwicklung, die das Überlieferte bewahrt und Neues darin zu integrieren sucht.

Zur Vorbereitung:

- **Alles, was Atem hat, lobe Gott.** Ideen und Informationen. Arbeitsbuch zum WGT 2010. Ca. 300 S. 3,40 €. Bezug über: Weltgebetstag der Frauen. Deutsches Komitee e. V. Postfach 1240. 90544 Stein
- **Arbeitshilfe zum WGT 2010.** Mit Informationen u. a. zum Land, Situation der Frauen, Geschichte, Wirtschaft und Religion. 16 S. 0,15 €. Bezug s. o.

Impressum

Herausgeber: Deutscher Verband Evangelischer
Büchereien e. V. (DVEB)
Bürgerstraße 2a, 37073 Göttingen
☎ (05 51) 5 007 59-0,
☎ (05 51) 70 44 15
✉ info@eliport.de
www.eliport.de

Autor: Peter Bräunlein, Nürnberg

Redaktion: Der Evangelische Buchberater.
ISSN 0930-8873
Christiane Harlis

Druck: stm | media + druckhaus köthen